

Musils Wien

Tagung der Internationalen Robert Musil-Gesellschaft 2022
in Kooperation mit dem Institut für Germanistik der Universität Wien

Musils Wien
Tagung der Internationalen Robert Musil-Gesellschaft 2022
Do, 29. September 2022
Fr, 30. September 2022
Sa, 1. Oktober 2022
Tagungsort: Alte Kapelle am Campus der Universität Wien

Die Tagung „Musils Wien“ widmet sich den unterschiedlichen Formen von Musils Auseinandersetzung mit jener Stadt, in der er mehr als zwanzig Jahre seines Lebens verbrachte. Von Wien gingen in diesem Zeitraum nicht nur künstlerische und wissenschaftliche Neuerungen aus, die Stadt war auch von tiefen politischen und sozioökonomischen Krisen geprägt. Der Börsenkrach von 1873 markierte den Beginn einer lang andauernden Depression. Mit dem Niedergang des politischen Liberalismus formierten sich drei politische Lager – das christlich-soziale, das deutsch-nationale und das sozialdemokratische –, die fortan die politische Auseinandersetzung prägen sollten. Gegen Ende des Jahrhunderts kam es zu einer zweiten Gründerzeit; neue Energieträger, Verkehrsmittel und Kommunikationstechnologien kamen auf; die Intensität des Verkehrs steigerte sich erheblich; die Verwaltung wurde modernisiert; Macht und Einfluss der Großbanken wuchsen an. Infolge des Zuzugs aus den Kronländern, vor allem aus Böhmen und Mähren, nahm die Bevölkerung Wiens rasch auf über zwei Millionen Einwohner zu. Wie auch in anderen Teilen der Monarchie entbrannten nationale Konflikte und Kämpfe um die kulturelle Hegemonie. Der Erste Weltkrieg führte im Gegensatz zum Deutschen Reich in Österreich zur kompletten Auflösung des Staatsgebildes sowie eines über Jahrhunderte gewachsenen Wirtschaftsraums, die Industriegebiete in Böhmen und Mähren gingen genauso verloren wie das ungarische Agrarland, der Absatzmarkt für eigene Produkte war auf einen Bruchteil reduziert. Der insbesondere für die bisherigen gesellschaftlichen und kulturellen Eliten traumatisierenden politischen Zäsur folgten Mangelwirtschaft, Massenelend und Hyperinflation. Gegen heftigen politischen Widerstand setzte die Sozialdemokratie in Wien international vielbeachtete Reformen in der Steuer-, Wohnbau-, Gesundheits- und Bildungspolitik durch, blieb aber österreichweit ab 1920 auf die Oppositionsrolle beschränkt. Die Konfrontation zwischen den beiden politischen Lagern verschärfte sich, führte zu politischer Gewalt und einer Polarisierung sowie Militarisierung der Gesellschaft. Staatsstreich und Machtübernahme der Jahre 1933/34 hoben konservative Schriftsteller und Kulturfunktionäre in Machtpositionen, die eine antiurbane Österreich-Ideologie vertraten, während andere Autoren – wie Musil – aus der massenmedialen Aufmerksamkeit (Rundfunk) sowie auch von staatlichen Fördertöpfen verdrängt wurden. Der „Anschluss“ des Jahres 1938 bedeutete neben dem alltäglichen Terror, staatlich gelenkten Pogromen und „Arisierungen“ auch das Ende literarischer Autonomie, die Musil in seinen Vorträgen der 30er Jahren zu verteidigen versucht hatte.

In dieser Periode tiefgreifender Veränderungen und Krisen kam es in Wien zu höchst innovativen Entwicklungen in der Literatur und der bildenden Kunst, in Musik und Architektur, im Lebensstil und in der Mode. Wissenschaftliche Disziplinen oder Strömungen entstanden oder erhielten hier neue Impulse wie etwa die Psychoanalyse, die Individualpsychologie, die Philosophie des Wiener Kreises, der Austromarxismus, die Wiener Schule der Nationalökonomie, der Rechtspositivismus etc. Die wissenschaftlichen Neuerungen institutionalisierten sich häufig zu eigenen Schulen, formten Denkkollektive und Denkstile, brachten neue Modelle gesellschaftlichen Engagements hervor. Wie auch andernorts setzte um die Jahrhundertwende in

Wien eine Vielzahl von Reformbewegungen ein (Jugendbewegung, Reformpädagogik, Reformkleidung und Nacktkultur etc.), die zum Teil von den dominanten politischen Kräften vereinnahmt oder bekämpft wurden.

Die Modernisierung, die unterschiedliche Gesellschaftsbereiche in unterschiedlichem Ausmaß ergriff, führte zu antimodernen Gegenbewegungen und zur geschichtspolitischen Aufwertung früherer Epochen wie etwa der des Barock, das von Schriftstellern wie Hermann Bahr als genuin österreichische Kulturform gefeiert wurde. Für Musils Interesse an Ungleichzeitigkeiten und Verwerfungen, an gesellschaftlichen Widersprüchen, Unübersichtlichkeit und krisenhafter Modernisierung bot Wien reichhaltiges Anschauungsmaterial – ebenso wie für die wissenssoziologische Frage, in welcher Weise Wissen, Ideologien und Weltdeutungen von der sozialen Stellung, von kulturellen Milieus, ethnischer Herkunft und geschlechtlicher Identität abhängen.

Die geplante Tagung fragt (1) nach der Bedeutung Wiens für das Schaffen Musils, (2) nach dem spezifischen Chronotopos der Großstadt Wien im *Mann ohne Eigenschaften* und (3) nach der Repräsentation Wiens in Musils nicht-fiktionalen Texten.

(1) Die Tagung widmet sich der Bedeutung Wiens für Musils schriftstellerische Arbeit. Werden seine literarischen Texte und essayistischen Stellungnahmen in ihren – künstlerischen, intellektuellen, sozioökonomischen und politischen – Kontexten analysiert, dann können dadurch politische Rahmenbedingungen, personelle Netzwerke, ästhetische Strategien und poetologische Positionen in den Blick geraten, die der heutigen Leserschaft meist nicht mehr vertraut sind, auf die Musil aber reagierte. Eine solche Kontextualisierung eröffnet die Chance, Musils Verfahrensweisen und Positionierungen in ihrer Spezifik oder sogar Einzigartigkeit genauer zu bestimmen als durch eine isolierende Betrachtung.

Die Kontexte, in die Musils Texte gerückt werden, können unterschiedlich – als Einflussfaktoren, gesellschaftliche Subsysteme, Diskurse oder Felder – konzipiert werden; je nach theoretischer Perspektivierung sind auch die jeweiligen Text-Kontext-Verhältnisse in unterschiedlicher Weise zu bestimmen. Neben synchronen Ansätzen, die Querschnitte untersuchen, sind auch diachrone Perspektiven aussichtsreich, die der Frage nachgehen, wie sich die gesellschaftsanalytischen und politischen Einschätzungen Musils im Laufe der Zeit wandeln.

Es liegen zwar bereits wichtige Einzelstudien vor, die Musils Werk mit Blick auf diese politischen, sozioökonomischen und kulturellen Entwicklungen Wiens analysieren; allerdings wurden zu einzelnen Themenbereichen in letzter Zeit neue Quellen erschlossen und Forschungsergebnisse vorgelegt, etwa zum Roten Wien und zum Wiener Kreis, die zu einer Neubewertung von Musils Situierung im Kontext Wiens führen können.

(2) Ein weiterer Schwerpunkt der Tagung ist die Gestaltung des Chronotopos, des Zusammenhangs von Zeit- und Raumgestaltung, im *Mann ohne Eigenschaften*. Zwischen der Bedeutung städtischer Raumstrukturen und urbaner Lebensformen zum einen und der eher indirekten Beschreibung Wiens zum anderen besteht ein Spannungsverhältnis. Trotz der Exemplarizität für Modernisierungsprozesse (Anonymisierung, Technisierung, Bürokratisierung, neue Verkehrs- und Kommunikationsformen) ist Wien als Handlungsort des Romans doch auf unverwechselbare Weise erkennbar. Wenn im *Mann ohne Eigenschaften* „auf den Namen der Stadt kein besonderer Wert gelegt werden“ soll und wenn Musil ein „durchstrichenes Wien“ zeichnen wollte, so sind dennoch die historischen und sozialen Referenzen des Romans auf Wien unübersehbar und fordern dazu heraus, den sozialen Raum, den der Roman entwirft, auch immer mit Blick auf das historische Wien zu analysieren.

Es ist bemerkt worden, dass die Darstellung Wiens zugleich über- und unterdeterminiert ist. Dies führt zur Frage, warum Musil tradierte Chronotopoi nicht übernommen hat. Welche Diskurse

und welches wissenschaftliche Wissen sind in die Darstellung der Großstadt eingeflossen? Wie transformieren sie sich im Zuge ihrer Integration in den Roman? Weshalb verunmöglichen sie überkommene Chronotopoi bzw. ersetzen sie durch andere? Kehren die Prinzipien, die die Darstellung der Stadt leiten, auf anderen thematischen und formalen Ebenen des Romans wieder?

(3) Von der Forschung weniger intensiv bearbeitet als der Chronotopos wurde die Frage, wie Wien in den nicht-fiktionalen Texten, vor allem den Essays und Kritiken, erscheint. Welchen Einfluss haben wissenschaftliche Theorien und Diskurse wie der um 1900 einsetzende Großstadtdiskurs darauf? Wie wirken sich die von Musil entwickelten Theoreme der Eigenschaftslosigkeit, der Gestaltlosigkeit, des Möglichkeitssinns, des Prinzips des unzureichenden Grundes etc. auf seine Darstellung Wiens aus? Wie wird diese Stadt explizit zum Thema gemacht und in welchen Formen der Abschattung ist sie in den Texten präsent? In welcher Brechung erscheinen bei Musil die tradierten literarischen Wien-Klischees? Lässt sich aus den nicht-literarischen Texten Musils rekonstruieren, welches Bild er sich von den Beziehungen zwischen den einzelnen gesellschaftlichen Subsystemen machte? Wie verortet er sich selbst in der Sozialstruktur und den kulturellen Milieus Wiens?

Mögliche Themen und Fragestellungen sind u.a.:

- Wissensformen, wissenschaftliche Disziplinen, Theorien und Theoreme, die Musil im Zuge seiner Darstellung Wiens aufgreift, diskutiert, transformiert und adaptiert
- Musils Auseinandersetzung mit Modernisierungsprozessen und antimodernen Gegenbewegungen
- der Chronotopos Wien und der Umgang mit überkommenen Wien-Topoi im Mann ohne Eigenschaften
- Musils Blick auf den sozialen Raum Wiens, auf die Sozialstruktur, auf soziale Milieus und künstlerische Netzwerke, auf Parteien, Generations- und Geschlechterverhältnisse sowie Musils Selbstverortung in diesen Strukturen
- wissenssoziologische Perspektiven Musils auf die Großstadt, ihre Diskurse, ihre sozialen Praktiken sowie ihre Konflikte
- Musils Rezeption literarischer und künstlerischer Strömungen in Wien; seine Beziehungen zu einzelnen Künstlerinnen und Künstlern
- Rekonstruktion der Veränderung von Musils gesellschaftsanalytischen und kulturkritischen Perspektiven auf Wien aus diachroner Sicht
- Musils Konzept von Literatur-, Theater- und Kunstkritik sowie seine Positionierung im Feld der Kritik

* * *

Die Tagung soll nach Möglichkeit im Präsenzmodus stattfinden.

Konzept und Organisation:

Norbert Christian Wolf, Universität Wien (norbert.christian.wolf@univie.ac.at)

Thomas Hübel, Universität Wien (thomas.huebel@univie.ac.at)

Aus organisatorischen Gründen wird um Anmeldung gebeten: thomas.huebel@univie.ac.at